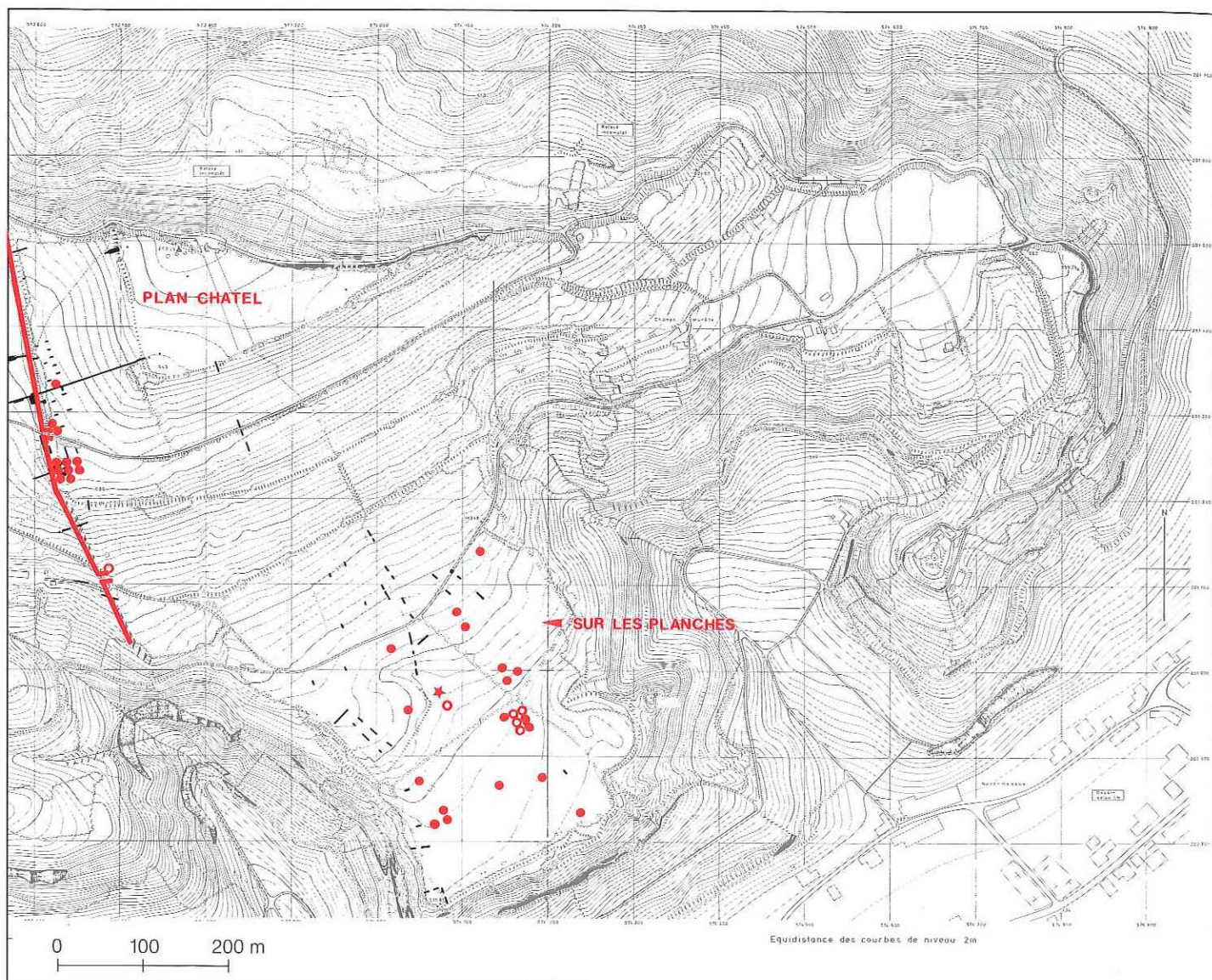


Ein keltischer Münzprägestempel vom Mont Vully (Kanton Fribourg)

Gilbert Kaenel und Anne-Francine Auberson

Uebersetzung: Irene Tönnesen und Romano Agola



Die Prospektion auf dem Mont Vully verbirgt tatsächlich Überraschungen ! Der Zufall einer Begegnung zwischen dem Verantwortlichen Archäologen der Ausgrabungen der Jahre 1980 und einem begeisterten Metallsucher machen darauf aufmerksam ...!

Anlässlich einer periodischen Besichtigung des keltischen Oppidums (man könnte sagen einer Wallfahrt) bemerkte Gilbert Kaenel vom Plateau Plan-Châtel aus die langsamen, regelmässigen und systematischen Bewegungen einer Person auf dem Feld „ Sur les Planches „ genau dort, wo vor Jahren archäologische Ausgrabungen stattgefunden hatten . So traf Gilbert Kaenel am 4. September 1994 mit Romano Agola zusammen , der ihm spontan seine Funde des Tages zeigte und erwähnte, er hätte kürzlich keltische Münzen entdeckt ! (wie alle Benutzer eines Metalldetektors ist auch er ein Kenner von Münzen). Er wurde daran erinnert , dass es verboten sei , ohne Erlaubnis in archäologischen Zonen zu suchen, und dass eine solche Erlaubnis nur in der Kompetenz des zuständigen Kantons ¹ liegt (in dem Fall Fribourg). Aus diesem Grund lud Gilbert Kaenel Romano Agola an die nächste Generalversammlung der „L'Association Pro Vistilliaco „ ein . (Bei dieser Gelegenheit übergab er ihm einen archäologischen Führer², der dem Mont Vully gewidmet ist. Dieses Treffen war der Anfang einer regelmässigen und erfolgreichen Zusammenarbeit des fribourgschen archäologischen Dienstes mit Serge Menoud und Romano Agola .

„Verteufeln „ wir uns nicht die Metallsucher !

Die erste Reaktion eines Archäologen, der sich seiner Verantwortung bewusst ist, ist sich gegen den Gebrauch dieser verwünschten Geräte zu wehren und gegen die Benutzer vorzugehen . Es gibt zahlreiche Beispiele, die dieser Einstellung Recht geben. Nicht unbedingt in der Schweiz, sondern in den benachbarten Ländern, die über weniger Rechtsmittel verfügen, archäologische Zonen zu schützen (siehe Bemerkung 1). Schatzsucher bleiben für viele ein Synonym für heimliche Ausgrabungen und Ausplünderungen. Diese Haltung ist daher verständlich, hat jedoch zur Folge, dass Personen, die keine Plünderer, sondern vielmehr geschichtlich interessierte Amateure sind, versteckt arbeiten.

Wir sind der Meinung, dass es sinnvoller und produktiver wäre, diese oft sehr begeisterten Personen in die offiziellen Untersuchungen einzubeziehen. Selbstverständlich gibt es strikte Regeln, an die sich diese Personen halten müssen :

- Einhaltung der Richtlinien des kantonalen archäologischen Dienstes (oder deren Vertreter) und sich nur mit einer gültigen

Bewilligung innerhalb der begrenzten Zonen aufhalten. (Die Bewilligung muss, wenn nötig , der Polizei oder dem Landbesitzer vorgezeigt werden können) .

- Ausstellen einer Dokumentation , bzw. eines Fundberichtes , damit die Funde geographisch eingeteilt und klar identifiziert werden können.
- Abgabe der Fundgegenstände an die zuständige Behörde , welche über die Aufbewahrung sowie Eintragung entscheidet ³ .

Ein solcher Vertrag ist Voraussetzung für eine Zusammenarbeit und muss eingehalten werden. Bei einer Aufhebung des Vertrages muss die Prospektion unverzüglich eingestellt werden. Ansonsten würde der Sucher wieder illegal arbeiten .

20 keltische Münzen und ein Münzstempel

Im Laufe der 36 Begehungen (zwecks Prospektion) auf dem Mont Vully zwischen dem 1. September 1994 und dem 16. März 1996 hat Romano Agola 119.75 Std. mit seiner Suche verbracht.

20 keltische Münzen und ein , am 8. März 1996 entdeckter Münzstempel , seien hier erwähnt . Seine regelmässigen Berichte sind mit den genauen Fundangaben sowie einer ersten Identifikation versehen. Jeder Fund ist dem Fundort entsprechend fortlaufend nummeriert . (Das Gebiet wurde in verschiedene Sektoren aufgeteilt , welche den bewirtschafteten Feldern entsprechen .)

Die Fundstellen der keltischen Münzen haben wenig archäologische Bedeutung , da nur auf den begeharen Feldern Prospektionen durchgeführt werden konnte (Abb. 2) . Im weiteren sei erwähnt , dass die Metalldetektoren Gegenstände nur bis zu einer Tiefe von ca. 20 cm anzeigen können . Durch die Ackerbauung wurden die Erdschichten bis in diese Tiefen bereits mehrmals bearbeitet , sodass kein archäologischer Schaden entstehen kann .

Der Münzstempel

Die Gesamtmenge der keltischen Münzen beträgt momentan das Doppelte der damals bei den Ausgrabungen gemachten Funde (14 Münzen) ⁴ .

Daher ist die Entdeckung eines Münzstempels aus Bronze eine kleine Sensation :

Einerseits wegen der Seltenheit solcher Stücke (ein einziger Fund in der Schweiz im letzten Jahrhundert in der Umgebung von Avenches (?) und maximal 30 Stück , die weltweit als keltisch identifiziert wurden) ⁵, andererseits zur Interpretation der Bedeutung des Oppidums auf dem Mont Vully während der keltischen Zeit .

G.K.

Abbildung 2

Der Münzstempel wurde 10 Meter rechts von R. Agola entdeckt. Die Ackerbepflanzung vom 26. Juni erlaubt es nicht , den genau-en Fundort zu betreten .

Foto : G. Kaenel.





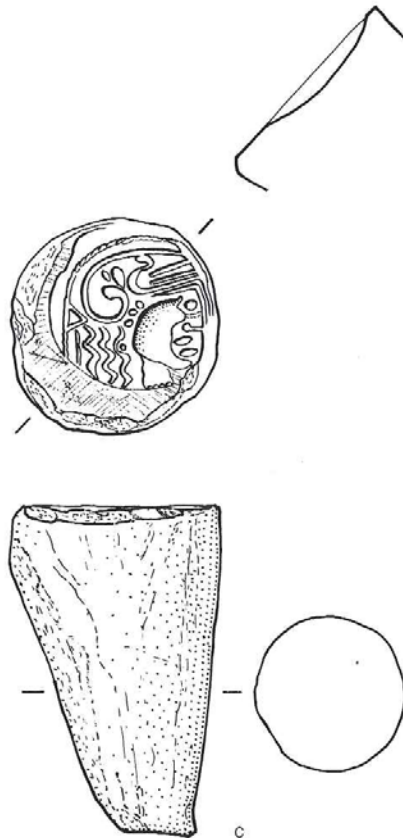
Abbildung 3

Der Münzstempel vom Mont Vully diente zur Herstellung von sogenannten Kaletedu-Quinaren.

Abb. a Stempelbild in normaler Grösse und vergrössert.

Abb. b Positivabdruck in Plastilin mit Vergrösserung.

Abb. c Zeichnung des Münzstempels.



Beschreibung des Stempels ⁶ (Abb. 3)

Münzstempel aus Bronze
 Form : Kegelstumpffartig
 Durchm. : 17,4 X 16 mm
 Gewicht : 24,352 gr.
 Inv. SACF No. 7232

Er zeigt einen römischen Kopf von rechts mit Helm, der vorne mit dreifachen Linien ausgestattet ist. Die Haare fallen in Strähnen in den Nacken, eine gewellt, die zwei anderen in Zickzack. Der Hals ist geschmückt mit einem Collier mit vier Perlen. Das kleine Auge ist von einer klaren Umrandung umgeben. Die Nase und die Augenbrauen sind durch eine klare Linie dargestellt. Der Mund wird mit zwei parallelen Linien über dem vorstehenden Kinn gekennzeichnet. Ebenfalls erwähnenswert ist das Delta hinter dem Kopf. Das Ganze ist mit einer unvollständigen Punktierung umgeben.

Der Stempel des Mont Vully wurde für die Prägung der Vorderseite von gallischen Denaren aus Silber benützt (Kaletedu-Quinare). Es handelt sich um einen un-beweglichen (schlafenden) Stempel, der ursprünglich in Eisen gefasst und im Innern eines Amboss plaziert war. Das mobile Gegenstück (die Rückseite) wurde vom Geldarbeiter gehalten. Ein anderer Arbeiter oder Gehilfe plazierte den Münzenrohling, dessen Legierung und Gewicht gegeben war, zwischen die beiden Stempel und schlug mit Hilfe eines Hammers auf den mobilen Stempel. Abb.4 ⁷ Die Gravur im Stempel zeichnet sich auf dem Rohling ab und ergibt das Münzbild. ⁸

Zu dieser Art von Vorderseite gehört normalerweise auf die Rückseite ein Pferd mit diversen Legenden und verschiedenen Zeichen, durch die sie dem einen oder andern Hersteller zugeordnet werden können. Das eingravierte Bild (Kopf mit Helm) auf dem Stempel hat uns instinktiv darauf gebracht, ihn den Kaletedu-Quinaren zuzuordnen, dessen Verwandtschaft wohl am grössten ist. Wir haben aber kein zuverlässiges Mittel, den Hersteller zu ermitteln, da wir weder einen Stempel mit der Rückseite, noch einen Quinar, der mit Sicherheit mit diesem Stempel geprägt wurde, gefunden haben. Es sind wohl kaum welche der Quinare, die bisher auf dem Mont Vully gefunden wurden, dabei (Abb.5).

Die Identifikation bleibt also ungewiss und hypothetisch. Aufgrund der momentanen Recherchen vermuten wir mehr oder weniger, dass unser Stempel eine noch nicht freigegebene Variante der Vorderseite eines Kaletedu-Quinars ist. Offen bleibt aber weiterhin die Bedeutung des Deltas hinter dem Kopf⁹.

Die Dezentralisierung der Gravur, welche den guten Zustand des Stempels zeigt, weist darauf hin, dass er wenig benützt, oder möglicherweise gerade neu graviert wurde und dann verloren ging. Man vermutet, dass die Stempel lange benutzt und auch oft repariert und nachgraviert wurden¹⁰.

Der Vergleich des mittleren Durchmessers der Quinare (11 bis 14 mm) und desjenigen des Stempels (16 X 17,4 mm) führt zu einer anderen Vermutung, gestützt auf die unvollständigen Bildfrequenzen auf den Münzen: Der Stempel ist viel zu gross für die Grösse der Rohlinge¹¹.

Eine weitere Möglichkeit ergibt sich durch die Fehler, die der Stempel aufweist: Der neuwertige Eindruck sowie die Dezentralisierung des Münzbildes (Abb. 3c). Im weiteren ist die Wölbung des gravierten Bildes zu gross (die Quinare waren mehr oder weniger flach) deshalb wurde wohl unterhalb des Kopfes gefeilt, zweifellos um die Schwierigkeiten zu reduzieren. Ausserdem ist die Randpunktierung nicht vollständig, man hat daher den Eindruck, sich mit einem Geld-Fälscher konfrontiert zu sehen¹²...

Auch wenn man die Herkunft der Kaletedu Quinare vom Stamm der Lingons bestreitet, (trotz der zahlreichen Funde auf ihrem Territorium), zwingt es uns festzustellen, dass die Geldprägung des Typs mit dem behelmten Kopf von den drei Stämmen des gallischen Westzentrums Eduens, Lingons und Séquani stammt. Sie führten eine einheitliche Geldzone, genannt die „letzte Zone“, ein. In dieser Zone wurde ein Quinar benutzt,

bei dem sie sich durch den römischen Denar des Cernelius Sulla inspirieren liessen, den man in die Jahre 148 bis 145 v.Ch. datiert.

Die keltischen Münzen vom Mont Vully

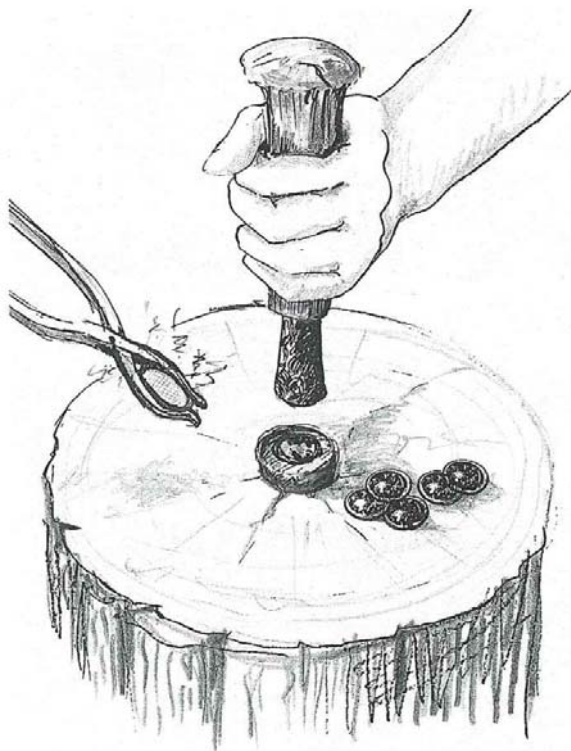
Die Menge der bisher gefundenen 35 Münzen vom Mont Vully setzt sich wie folgt zusammen: 14 Münzen wurden bei archäologischen Grabungen gefunden, die anderen 21 Münzen wurden durch die Prospektion an der Oberfläche entdeckt. Der Fund besteht aus 7 Quinaren und 28 Potin-Münzen, die alle bis auf 4 Stück ihrer Herkunft zugewiesen werden konnten. Die 20 Potin-Münzen „Grosse Tête“, die 3 Potin „zum Wildschwein“, sowie die 6 Quinare werden alle dem Volk der Lingons zugesprochen, die ein reichhaltiges Münzwesen hatten. Die 2

„Doppelanker-Münzen“, werden den Helvetiern zugewiesen. 1 Quinar stammt aus dem heutigen Raume Deutschland. Anhand der 35 Münzen drängen sich zwei Schlussfolgerungen auf.

- Alleine der Anteil der Potins repräsentieren 80 % der Funde.
- Ebenfalls 80 % von allen 35 Münzen stammen aus dem West-Zentrum von Gallien und zeigen die Bedeutung der weiträumigen Kontakte zwischen den Völkern der Lingons, Séquani und den Helvetiern des Plateau Suisse.

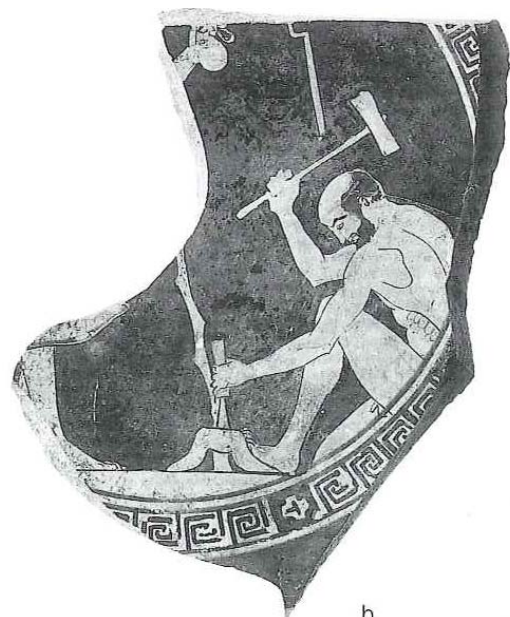
A.-F.A.

Abb. 4 a
Das Schlagen von Münzen mittels zweier Münzstempeln. In unserem Fall wäre es der untere schlafende Stempel.



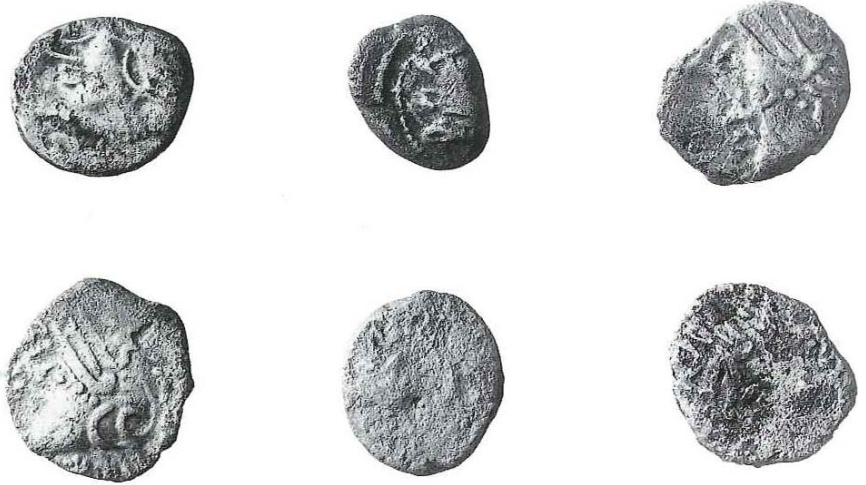
a

Abb. 4 b
Die Innenseite einer rotfigurigen attischen Schale (490 / 480 v. Ch.) mit dem Bildnis der Münzprägung.



b

Abb. 5
Die sechs Kaletedu-
Quinare vom Mont Vully
(Mst. 2:1). Oben die
Vorder-, unten die
Rückseiten .
Foto : F. Roulet



Chronische Elemente

In Anbetracht der Fundumstände, die zur Entdeckung des Münzstempels führten, ist es unmöglich, den Stempel zu datieren, da keine Zusammenhänge oder dazu-gehörigen Funde vorliegen .

Alle bis heute, durch Sondierungen oder Prospektion gefundenen keltischen Gegenstände vom Mont Vully , stammen aus der relativen Zeitrechnung La Tène D1 . Es handelt sich gemäss den neuesten Berechnungen um die Periode der 2. Hälfte des 2. Jh. v.Ch. und Beginn des 1. Jh. v.Ch. (bis gegen 80 / 70 ? v. Ch.) Das gesamte Fundgut vom Mont Vully entspricht einer bereits erforschten Phase der La Tène D1 (Alter der ebenfalls ent-deckten Nauheim Fibel) . Es sind grob gesagt die letzten 2 Jahrzehnte des 2. Jh. und die ersten Jahrzehnte des 1. Jh. v.Ch. ¹³ . Der Fund bestärkt die Hypothese von der Zerstörung der Festung beim versuchten Auszug der Helvetier 58 v. Chr., der auch die Brandschicht zugewiesen werden kann.

Darauf folgte die Unterwerfung durch Julius Cäsar nahe bei Bibracte ¹⁴ . Die ganzen Münzfunde des Mont Vully passen in dieses Schema. Die Mehrheit der gefundenen Münzen der Lingons und der Helvetier gehören zur älteren Variante A , welche in der 2. Hälfte des 2.Jh. v.Ch. ¹⁵ in Umlauf waren . Bedingt durch die Feinheiten der ikonographischen und stilistischen Interpretation der stark einheimischen Gesichtszüge vermutet man, dass der Münzstempel selbst aus der Zeit der Denare, also um ca. 80 v.Ch. , stammt.

Das Oppidum des Mont Vully vor dem Krieg der Gallier

Auch wenn der Fund eines Münzstempels keine direkten Rückschlüsse auf die Existenz eines Ateliers auf dem Mont Vully gibt , muss man sich doch die Frage nach seiner Bedeutung stellen . Erinnern wir uns , dass man praktisch nichts über die Art der Bebauung vor dem Bau der Festung weiss, besonders über die Länge der seitlichen Gefälle (Abhänge) und des Plateau' „ Sur les Planches „. Die durchgeführten Sondierungen sowie der Fund von 1982 eines erodierten Grabens zeigen , wie weit die Erosion die Spuren der Bebauung abgetragen hat , die man sonst in Holz und Erde wiederfindet . Die Bodenspezialisten lehren uns , vorsichtig mit unseren Interpretationen zu sein . Auch wenn keine Wohnstrukturen mehr vorhanden sind ist nicht bewiesen, dass es nichts gab .

Es ist nicht ausgeschlossen , dass wichtige Schichten von der Witterung ausgewaschen wurden . Die Münzen wiederum beweisen die Existenz einer Bebauung ! Es ist also nicht von vornherein ausgeschlossen , dass eine Geldwerkstatt , ungefähr an der Stelle des Fundortes des Stempels , existiert hat . Die Funde der Eisenschlacken und der Bronze-teile werden in die Zeit vor dem Festungsbau zugeteilt ¹⁶ . Und doch weiss man nichts über die Organisation der Geldprägung in keltischer Zeit. Die Ateliers waren nicht unbedingt an einem Ort fixiert , vielleicht hat man sich an umherziehende Graveure und Münzmeister gewandt ? Der Münzstempel scheint uns trotz allem ein gewichtiges Argument dafür zu sein, dass das Oppidum auf dem Mont Vully das Münzrecht hatte, eigene Münzen zu schlagen .



Durch die Annahme, dass diese berühmten Kaletedu - Quinare im ganzen helvetischen Territorium geschlagen wurden, muss das West - Center von Gallien um das Plateau Suisse erweitert und in die „Denaren - Zone „ integriert werden, welches Konsequenzen für die Geschichtskarte hat¹⁷.

Ein solcher Gegenstand wird nicht einfach in der Natur verloren ...; er wird nach Gebrauch zerstört oder eingeschmolzen, oder er ist ein Teil aus einem Atelier .
Erinnern wir uns an die Besonderheiten unseres Stempels: dezentriert , vertieft , gefeilt und an der Grenze zur antiken Fälschung...

Am Schluss dieser Dokumentation möchten wir nochmals darauf hinweisen, welche Bedeutung nicht nur der Mont Vully , sondern der ganze westliche Sektor des Plateau Suisse beim Ende der La Tène - Zeit hatte:

Der Münzstempel von Avenches , der zur Herstellung von Goldstatern im 2. Jh. v. Ch. diente ; Die zwei Münzen vom VATICO (auch Silber-Quinare), dessen Rückseiten vom selben Stempel (welcher also nicht weit sein sollte !) geprägt wurden ; Die gewissen stilistischen Eigenschaften, die eine Verwandtschaft mit unserem Stempel vermuten lassen (wie die Frisur mit den Zick-Zack-Strähnen), die dem Oppidum vom Bois-de-Châtel zugewiesen werden , welches weiterhin unbekannt bleibt ; Die zweite Vatico-Münze wurde ebenfalls durch die Prospektion gefunden¹⁸ ..., gleich wie unser Münzstempel . Bei den Recherchen um das Ende der Eisenzeit nehmen diese Funde den ersten Platz ein .

G.K.

1 Man denke an die Aussage des N. Tissot. Wem gehören die archäologischen Funde ?
HA 101/102, 1995, 63-177 (Auszug aus seiner These von 1991).

2 G. Kaenel et Ph. Curdy, Oppidum des Mont Vully. Archäologische Führer der Schweiz 23 (Das Wistenlacher Oppidum - Mont Vully -).

3 Unserer Ansicht nach tritt vom Zeitpunkt des Fundes Artikel 724 des „CC“ und nicht 723 in Kraft tritt.

4 Sie sind alle in der Abbildung 20 des „Archäologischen Führers 23“ zu sehen; die Münze „Doppelanker“ (2. von links, unten) und zwei andere Münzen wurden ebenfalls auf dem Feld „Sur les Planches“ entdeckt.

5 Das keltische Jahrtausend (Mainz am Rhein 1993). K. Gruel, La monnaie chez les Gaulois (Paris 1989). Die Fundmünzen aus Avenches. RSN 51, 1992.

6 Wir danken Anne Geiser vom „Cabinet des médailles“ in Lausanne sowie Katherine Gruel, Spezialistin für keltische Numismatik in Paris.

7 Siehe Artikel von J. Chamay „Le langage des fragments“. Bulletin de centre genevois d'anthropologie 4, 1994-1994, 43-49.

8 Gruel 163-165 sowie „Louvain-La-Neuve 1987“ 67-77.

9 Nach Katherine Gruel, welche die Kaletedu (Nr. 8158-8309) der Nationalbibliothek von Paris verglichen hat, konnte die grösste Ähnlichkeit mit der Nr. 8237 festgestellt werden. Aehnliche Stücke sind im Katalog des Schweizerischen Landesmuseums, K. Catelin (I und II Zürich 1978 und 1985) sowie von D. Allen, Catalogue of the celtic coins in the British Museum, vol II (London 1990).

10 H. von Roten, die keltischen Goldmünzen der Schweiz (Zürich 1991) 85-90.

11 K. Gruel und R. Collot, Der keltische Münzstempel. Documents d'Archéologie en Rhône-Alpes 4 (Lyon 1990) 23-24.

12 Unser Dank richtet sich nochmals an Katherine Gruel für ihre Arbeit.

13 Es ist nicht der Zeitpunkt, um über eine solche Frage zu diskutieren.

14 Auch diese Hypothese sollte nicht hier diskutiert werden.

15 A. Furger-Gunti und H.-M. von Kaenel, Die keltischen Fundmünzen aus Basel. RSN 55, 1976, 35-76. Die neuen Erkenntnisse der Potin „à la grosse tête“ von A. Geiser und K. Gruel. Gazette Numismatik 43, 1992, 25-35 und A. Burkhardt, W.B. Stern und G. Helmig, Keltische Münzen aus Basel. Numismatische und metallanalytische Untersuchungen. Antiqua 25, Basel 1994.

16 Siehe Gruel (Abschnitt 5) 132-136.

17 Hingewiesen sei auf Ch. Goudineau, César et la Gaule (Paris 1990) 142 ss.

18 Der Zufall (war es einer ?) wollte es, dass es der Autor dieses Artikels war, der auch auf diese Entdeckung aufmerksam wurde. Er weist auf die Wichtigkeit hin:

G. Kaenel und H.-M. von Kaenel, Le Bois de Châtel nahe Avenches im Licht der neuesten Entdeckungen. Keltisches Oppidum ? und

„castrum du Bas-Empire“ AS 6, 1983, 110-119.

G.Kaenel
Musée cantonal d'archéologie
et d'histoire
Palais de Rumine
1014 Lausanne

A.-F. Auberson
Service archéologique
cantonal
Av. du Moleson 17
1700 Fribourg

Uebersetzung :

Irene Tönnesen
Hofacher 77
3306 Etzelkofen

Romano Agola
Bodenmatt
3435 Ramsei